

Naturschutzkommission : Jahresberichte 1953, 1954, 1955

Autor(en): **Saxer, F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bericht über die Tätigkeit der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft**

Band (Jahr): **75 (1953-1955)**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-832803>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

NATURSCHUTZKOMMISSION

JAHRESBERICHT 1953

1. *Die Kommission,*

deren Zusammensetzung sich gegenüber dem Vorjahr nicht geändert hat, hielt zwei Sitzungen ab. Daneben gab es aber eine Reihe von Besprechungen, Augenscheinen und Konferenzen, die einzelne Mitglieder, vorab den Präsidenten, in Anspruch nahmen.

2. *Propaganda*

Die von Herrn Oberli zusammengestellten Sprüche über Pflanzenschutz wurden der Presse wieder zugestellt und nach unsern Beobachtungen auch oft benutzt. Sogar die «Neue Zürcher Zeitung» brachte eine Auswahl davon.

3. *Reservate*

Unsere bestehenden Reservate geben zu wenigen Bemerkungen Anlaß. Der *Entensee bei Uznach* ist jetzt ganz unter die Obhut des Schweizerischen Bundes für Naturschutz gestellt, dessen Aufsichtsorgane auch unser Schutzgebiet betreuen. Der Subsektion *Bauriet-Altentrhein* ist es erfreulicherweise gelungen, Herrn Willi Stricker zum Beibehalten der Leitung zu bewegen. Das Reservat Strenglen konnte durch Zukauf einer Waldparzelle in günstiger Weise erweitert werden, wobei die erforderlichen Mittel der Kasse entnommen wurden. Neu geschaffen wurde durch Beschluß des Regierungsrates das Reservat *Krummenau*, wo eine rührige Naturschutzgruppe im Tobel des Lüthisbaches einen kleinen Naturpark angelegt hat, der vor allem dem Frauenschuh ein Refugium bieten soll. Zusammen mit Vertretern der genannten Gruppe besuchte eine Delegation unserer Kommission auch das *Hochmoorgebiet Allmen-Rietbach* (Gemeinde Neßlau), dessen Unterschutzstellung geprüft wurde. Unsere Botaniker traten warm für den Vorschlag ein, wobei in erster Linie ein rund 2 Hektaren messender, noch sehr ursprünglich anmutender Bergföhren-Hochmoorwald in Betracht

kommt, während das benachbarte, zum Teil bereits abgetorfte, Hochmoor der aussichtsreichen Terrasse Rietbach als allfällige zweite Etappe realisiert werden soll. Unser Vertrauensmann im Toggenburg, Herr Oberli, Bezirksförster, ist beauftragt, Besitzverhältnisse und Ankaufsmöglichkeiten in Erfahrung zu bringen.

Im *Rheintal* regte sich wiederholt das Bestreben, im Bereiche der *großen Melioration* ein Stück ursprünglicher Natur zu erhalten. Der Gedanke scheint durch die Initiative einiger Bürger von Rebstein Gestalt anzunehmen. Ein Areal von 2 bis 3 Hektaren ohne landwirtschaftlichen Wert, am Ufer des Aachbachkanals gelegen, soll als eine Art Naturpark eingerichtet werden. Es würde sich auch hier darum handeln, nicht nur Bestehendes zu erhalten, sondern teilweise auch anzupflanzen und zu pflegen, was als natürliche Vegetation hier einst wuchs. Die Anlage, die mit einer Reihe von Bäumen und Sträuchern auch den Vögeln Nistgelegenheiten bieten würde, könnte auch als Windschutz gewertet werden. Der Gedanke verdient unsere Unterstützung und wird uns zweifellos noch weiter beschäftigen.

Über Fragen, die den *Werdenberger See* betreffen, wird ebenfalls im Jahre 1954 mehr zu berichten sein.

Im Oberland, wo mit der Eröffnung der Seilbahn Ragaz-Pardiel die verkehrstechnische «Erschließung» des Gebietes der Grauen Hörner begonnen hat, regt sich doch auch das naturschützerische Gewissen. Als Symptom dafür sei der Ruf aus der *Gemeinde Wartau* gewertet, wo die Schaffung eines Reservates am Fuß der Gauschla beantragt und unser Rat in Anspruch genommen wurde. Der Berichterstatter, der die Lokalität in Augenschein nahm, ist gerne bereit, die Sache zu fördern, da es sich um ein geologisch und botanisch recht reichhaltiges Gebiet handelt.

Im Bereich der *Stadt St.Gallen* verzeichnen wir den Schutz eines stattlichen Findlings aus Kieselkalk der Kreide, der beim Fundamentaushub des Schulhauses Tschudiwiese zum Vorschein kam und nun in der Nähe als Naturdenkmal aufgestellt wurde.

Die Bestrebungen, die *Mühlenschlucht* zu einer Art Naturpark umzugestalten, die von Prof. Dr. Otmar Widmer mit großem Eifer propagiert werden, haben wir gerne unterstützt, insofern es sich um die nunmehr vom Gemeinderat beschlossene Sanierung der Zustände bei der Talstation der Mühleggbahn, um die Anlage eines Spazierweges im oberen Teil der Schlucht zur Erschließung der

sehenswerten Naturbrücke und allenfalls um den Schutz der interessanten Alpenpflanzen an den Nagelfluhfelsen handelt. Den Vorschlägen betreffend Schaffung von Bären- und sogar Löwenzwingern in der Gegend werden wir kaum unsere Unterstützung leihen können.

Im Zusammenhang mit dem *Kantonsjubiläum* wurde im Hofe des Historischen Museums eine kleine Ausstellung veranstaltet, bei der auch der Naturschutz vertreten war. Wir stellten aus Beständen des Museums die fünf in diesem Jahr unter Totalschutz gestellten Tiere (Fischotter, Steinadler, Wanderfalk, Lerchenfalk und Rothuhn) aus und umgaben diese Tiere mit einigen Bildern von Bäumen, die die klimatische Spannweite des Kantons kennzeichnen: die Arve und die Edelkastanie u. a. m. Über das Ganze setzten wir den Titel: *Naturschutz-Aufgabe des Staates und Pflicht des einzelnen.*

4. Wald und Jagd

Im Frühling erhielten wir vom Kantonalen Justizdepartement eine umfangreiche und schwerwiegende Eingabe des Oberforstamtes betreffend Wildschaden an den Wäldern mit dem Ersuchen um unsere Stellungnahme. Nach Besprechung mit Prof. Dr. Plattner ging folgende Antwort an das genannte Amt ab:

«Aus verschiedenen Gründen war in der kurz bemessenen Zeit die Einberufung einer Sitzung der Naturschutz-Kommission nicht möglich. Für den Naturschutz ist eine Stellungnahme in der Angelegenheit nicht leicht. Wald und Wild stehen dem Herzen des Naturfreundes gleich nahe. Sie gehören zusammen, so daß eine irgendwie einseitige Stellungnahme für uns gar nicht in Frage kommt. Es müssen auf dem Wege gegenseitigen Einvernehmens, durch Versuch und Erfahrung, die Mittel gefunden werden, die beiden Seiten so gut als möglich gerecht werden:

1. Wir unterstützen den Antrag, durch die Organe der Jagdaufsicht eine Zählung des Wildes durchzuführen.

2. Das Maß der wünschbaren oder zu tolerierenden Besetzung mit den verschiedenen Wildarten je Flächeneinheit Wald und Kulturland wird dagegen eingehendes Studium erfordern. Eine gewisse Einschränkung des Wildbestandes zugunsten des Waldes scheint sich aufzudrängen. Über die Methode, das Ausmaß und das Tempo einer solchen wollen wir uns im jetzigen Stand der An-

gelegenheit noch nicht äußern. Sicher müssen dabei auch die lokalen Verhältnisse der Landesgegenden berücksichtigt werden.

3. Dem Naturschutz liegt vor allem an der Erhaltung der natürlichen biologischen Gleichgewichte. Zu diesen gehört auch das Raubwild, das die Jäger gerne als schädliches Raubzeug verdammen. Ein gewisser Bestand von Füchsen, Mardern und Raubvögeln wäre ohne weiteres geeignet, auf natürliche Weise das Überhandnehmen der kulturschädlichen Pflanzenfresser zu verhindern.

4. Was den Wildschaden anbelangt, so sind wir nach wie vor der Meinung, Land- und Forstwirtschaft sollten einen Normalbestand von Wild ernähren, ohne dafür ein besonderes Entgelt zu verlangen. Wenn in unserer Gegend auf 100 ha Wald und Wiesland vielleicht 5 bis 10 Rehe leben, so bedeutet das gegenüber einem Bestand von etwa 300 Rindern eine Bagatelle. Diese Dienstbarkeit sollten die produktiven Zweige der Wirtschaft anerkennen. Immerhin hat sie ihre begreiflichen Grenzen, über die die verschiedenen Interessenten zu tragbaren Lösungen gelangen müssen. Der Naturschutz wird auch in diesen vielleicht mehr technischen Dingen gerne mitraten.

6. Die durch die Eingabe des Oberforstamtes aufgeworfenen Fragen scheinen einer konferenziellen Behandlung zu rufen, an der Vertreter der Forstwirtschaft, der Jagd und des Naturschutzes ihre Standpunkte darlegen und vergleichen könnten.»

5. Schweizer Bund für Naturschutz

Die Vorgänge im SBN, der im Berichtsjahre die schwerste Krise seiner Geschichte durchmachte, haben uns sehr beschäftigt. In der Sitzung der konsultativen Kommission, die anfangs März in Bern stattfand, gab der Vertreter von Schaffhausen seinem Befremden Ausdruck über das Anwachsen der Spesen des SBN. Gleichzeitig beschwerte er sich über die ungenügende Unterstützung des Rheinkomitees durch den SBN. Seine Einladung, die diesjährige Generalversammlung in Schaffhausen abzuhalten, wurde angenommen.

Wie man weiß, wurde an dieser Versammlung die Abnahme der Rechnung verweigert und versucht, Präsident und Vorstand zu ersetzen. Die Versammlung artete leider in einen beschämenden, das

Ansehen des SBN schwer kompromittierenden Tumult aus, was in der Presse des ganzen Landes mit Erstaunen und teilweise auch mit unverhohlener Schadenfreude registriert wurde. In der Folge mußte man allerdings vernehmen, daß die Vorwürfe gegen Prof. Bernard nicht ganz ohne Berechtigung waren. Doch besteht darüber bis zur Stunde keine Klarheit. – Die außerordentliche Generalversammlung vom 29. November in Aarau, die von rund 700 Mitgliedern besucht und von Nationalrat Dr. Dietschi, Solothurn, geleitet war, vermochte die statutarischen Geschäfte mit einigen Vorbehalten zu erledigen und auf Grund eines Vermittlungsvorschlages einen neuen Vorstand zu wählen.

Schien damit eine gewisse Beruhigung eingetreten zu sein, so mußte man bald darauf mit Erstaunen erfahren, daß der neue Vorstand den Vertreter von Schaffhausen zum Präsidenten des SBN gewählt hat. Wenn mit dieser Wahl, wie befürchtet wird, der Vorstand sich in das Schlepptau des Rheinaukomitees begibt, so steht uns im SBN statt der dringend erwünschten Konsolidation eine Periode weiterer fruchtloser Kämpfe bevor. Hoffen wir, daß sich die Befürchtungen als unbegründet erweisen werden!

Für die neuen *Statuten*, die dem SBN einen zweckmäßigen Rahmen für seine weitere Tätigkeit verschaffen sollen, liegt zurzeit als Ergebnis der Beratungen einer Spezialkommission ein Entwurf vor, der zweifellos noch Änderungen erfahren wird, bevor er zum Gesetz erhoben werden kann.

6. Rechnung

Die Abrechnung, die von unserm Kassier, Herrn Ing. W. Knoll, vorgelegt wird, bewegt sich im üblichen sehr bescheidenen Zahlenraum. Wir erhoffen von den neuen Statuten des SBN eine etwas größere Bewegungsfreiheit.

Einnahmen	300.—
Ausgaben	<u>388.50</u>
Ausgabenüberschuß	88.50

St.Gallen, im Februar 1954

JAHRESBERICHT 1954

1. *Allgemeines*

Im Berichtsjahr stand der Naturschutz stark im Blickfeld der Öffentlichkeit. Schade, daß es nicht möglich war, *alle* Kräfte für eine große gemeinsame Aufgabe einzusetzen, wie das im Vorjahr bei der Abstimmung über die Reinhaltung der Gewässer der Fall war. Wir verzichten darauf, unsere Haltung in der Rheinau-Angelegenheit nochmals zu kommentieren. Fragen von gesamtschweizerischem Interesse haben uns indessen so stark beschäftigt, daß die spezifisch sanktgallischen Anliegen vielleicht etwas zu kurz kamen. – Wir besuchten die Jahrestagung des SBN in Solothurn und die außerordentliche Hauptversammlung des Heimatschutzes in Olten und machten Vorschläge zuhanden der Statutenrevision des SBN. Vom Adressenmaterial, das uns vom Sekretariat zugestellt wurde, haben wir bisher keinen Gebrauch gemacht.

2. *Werdenberger See*

Mit herzlichem Dank bestätigen wir den Empfang von Fr. 2000.– an die Kosten der Instandstellung des Werdenberger Sees aus Mitteln des Talerfonds. Unser Beitrag wurde an zwei Bedingungen geknüpft:

1. daß der Standort der seltenen Pflanzen am südwestlichen Ende des Sees unangetastet bleibe und
2. daß Maßnahmen getroffen werden, um in Zukunft jegliche Zufuhr von Schmutzwasser zu verhindern.

Die erste Bedingung wurde erfüllt, die zweite bisher noch nicht. Der Beitrag des SBN wird daher vorläufig zurückbehalten und figuriert als Durchlaufposten in der Rechnung der St.Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft.

3. *Reservate*

In der Leitung des Reservates Bauriet-Altenrhein ist eine Änderung eingetreten, indem Herr Willi Stricker, der verwandte Auf-

gaben in der ALA übernommen hat, sein Amt niederlegte. An seiner Stelle konnte Herr Kantonsrat Tobler in Thal als Vorsitzender der Naturschutzsektion gewonnen werden. Der Zustand der Schutzgebiete gibt zu keinen Bemerkungen Anlaß. Hoffen wir, daß die von Staad her drohende Überbauungswelle in nützlicher Distanz Halt machen werde.

Herr Linus Schneider ist als Aufseher des Arvenreservates Murgsee zurückgetreten, nachdem er diese Funktion seit der Begründung des Reservates versehen hat. In Revierförster H. Meier konnten wir geeigneten Ersatz finden.

3. Pflanzenschutz

Die *12-Apostel-Tanne* an der Straße Ragaz-Vättis ist dem Föhnsturm vom 5. Dezember zum Opfer gefallen. Dieser Sturm hat überdies nicht nur in den Wäldern des sanktgaller Oberlandes, sondern auch in den Obstgärten und Parkanlagen der Gegend arge Verwüstungen angerichtet.

Die *Araucaria* auf dem Gute Weinberg zwischen St. Margrethen und Walzenhausen wurde als geschützter Baum in das Grundbuch der Gemeinde eingetragen.

Vom Kantonalen Volkswirtschaftsdepartement wurden wir eingeladen, uns zu einem Antrag des Gemeinderates Wangs betreffend den Schutz der Alpenflora im Bereich der Pizolbahnen zu äußern. Die Angelegenheit wird uns 1955 weiter beschäftigen.

Die Bedienung der Presse mit Sprüchen und Versen, die zum Schutze der Flora auffordern, wurde fortgesetzt. Wie früher hat sich Herr Oberli, Bezirksförster, dieser Aufgabe angenommen, wofür wir ihm zu Dank verpflichtet sind.

4. Telefonleitung beim Reservat Moos bei Goßau

Der Vogelschutzverein Goßau hat am Westende des Dorfes in einem der wenigen noch existierenden Torfmoore ein kleines Reservat errichtet. Gegen die Erstellung einer Telefonleitung längs seiner Grenze erhob er bei der Telefondirektion St. Gallen Einsprache, die wir unterstützten. Die genannte Verwaltung konnte sich jedoch nicht entschließen, das Begehren der Naturschutzkreise zu erfüllen.

*Abrechnung**Ausgaben:*

Murgseereservat, Pachtzins und Aufsicht	280.—
Entensee	20.—
Reisespesen usw..	50.—
	<hr/>
	350.—

Einnahmen:

Beitrag SBN	100.—
Zu Lasten der St.Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft	<hr/>
	250.—

JAHRESBERICHT 1955

Die Zusammensetzung der Naturschutzkommission ist im Berichtsjahr unverändert geblieben. Sie hat in zwei Sitzungen zu verschiedenen Fragen Stellung genommen, während der Berichterstatter eine Reihe von Anliegen selbst erledigte.

Kiesausbeutung

Im Sommer führte die NG eine Exkursion in das Rheintal aus, wobei die von der Rheinbauleitung betriebene Kiesgewinnungsanlage Salez besichtigt werden konnte. Diese technische Anlage ist auch vom Standpunkte des Naturschutzes lebhaft zu begrüßen, wirkt sie sich doch in mehrfacher Richtung vorteilhaft aus: Der Bauwirtschaft liefert sie eine beachtliche Menge von Kies, das hauptsächlich in Zürich verbraucht wird. Gleichzeitig vermindert die Kiesgewinnung durch die Vertiefung des Rheinbettes die Überschwemmungsgefahr für das Tal und entlastet auch andere Gegenden, die unter der Kiesausbeutung leiden. Wie sehr sich diese zum Nachteil einer Landschaft auswirken kann, zeigt das Beispiel der Gemeinde Eschenbach im Seebezirk, wo ein Unternehmer an mehreren Stellen große Kiesgruben angelegt hat und in einer das gesunde Gefühl verletzenden Art die ganze Landschaft verschandelt. Heimat- und Naturschutz, die angerufen wurden, konnten nur den Rat geben, die vorhandenen gesetzlichen Mittel gegen den offen-

sichtlichen Unfug entschieden einzusetzen. Bei der allfälligen Beurteilung eines Verbotes der Eröffnung neuer Kiesgruben durch höhere administrative oder gerichtliche Instanzen wird es eine Rolle spielen, ob Kiesgruben als Bauwerke anzusprechen seien oder nicht.

Kraftleitungen

Der Ausbau der bündnerischen Wasserkräfte und der Transit der dort erzeugten Energie bringt die Notwendigkeit neuer und sehr leistungsfähiger Hochspannungsleitungen mit sich. Es handelt sich um die Produktionsgebiete Vorderrhein, Hinterrhein und Engadin, die zusammen etwa 2 Mio KVA zu erzeugen vermögen. Diese gewaltige Energie muß über die Alpen und durch die Alpentäler in die Verbrauchsgebiete übergeführt werden. Eine Leitung von 380 KV Leistung soll von Bonaduz über den Kunkelspaß nach Bad Ragaz und von dort über Wartau, durch das Obertoggenburg zum Ricken und zur Zentrale Töb bei Winterthur gehen. Es erheben sich im Zusammenhang mit dieser Leitung schwerwiegende Fragen. So wird die Lage im Raum Bad Ragaz–Sargans, der mit Leitungen bereits stark belastet ist, besorgniserregend. Auch die Führung durch die ausgesprochene Kur- und Sportlandschaft von Wildhaus erweckt berechtigte Bedenken. Da das Seeztal-Walensee-Gebiet auch schon reichlich mit Leitungen dotiert ist, kann man der kommenden Entwicklung nur mit großer Sorge für unser schönes Oberland entgegensehen. Auch in der Gegend der Hauptstadt sind ähnliche Projekte in Vorbereitung.

Reservate

Für die Aufsicht über das Arvenreservat Murgsee konnte an die Stelle von Herrn Schneider, der das Amt seit der Begründung des Reservates versehen hat und es aus Altersrücksichten aufgibt, eine junge tüchtige Kraft in Herrn Kreisförster Meier in Murg gewonnen werden.

Pflanzenschutz

Über die Wirkungen des verheerenden Föhnsturms vom 9. Dezember 1954 hat Herr Bezirksförster O. Winkler einen eindrucksvollen Bericht verfaßt.

Probleme des Schutzes von interessanten Bäumen stellten sich in Wattwil (Weide) und in Gofäu, wo der Schutz einer mächtigen Buche am Waldrand gegenüber dem Bahnhof angeregt wird.

An die Standeskommission Appenzell I.Rh. richteten wir im Zusammenhang mit der Eröffnung der Seilbahn Wasserauen-Ebenalp ein Schreiben, in dem wir vermehrter Aufsicht zum Schutze der in hohem Maße gefährdeten Flora das Wort redeten.

Straßenbau

In Alt St.Johann besteht ein Projekt für die Verbesserung der Straßenverhältnisse. Gleichzeitig soll auch ein Stück des Thurlaufes im Bereich der Ortschaft, die oft unter Überschwemmungen leidet, kanalisiert werden. Während sich der Heimatschutz für die Erhaltung eines alten Hauses einsetzt, warnten wir vor einem Eingriff in den zwischen Alt St.Johann und Starkenbach besonders schönen und fischreichen Thurlauf. Wie eine Konferenz in Alt St.Johann zeigte, besteht dort wenig Neigung, den Wünschen des Natur- und Heimatschutzes entgegenzukommen.

Schweizer Bund für Naturschutz

Mit lebhaftem Interesse verfolgen wir die Entwicklung des SBN. Leider ist es bis jetzt nicht gelungen, ihm neue zeitgemäße Statuten zu geben. Um die Föderalisierung des Bundes, die eine Anpassung an die in unserm Lande allgemein übliche Organisationsform bedeutet, zu erleichtern, sind in mehreren Kantonen Sektionen gegründet worden. Diese sind berufen, nicht nur regional den Naturschutzgedanken zu fördern, sondern auch im SBN Träger der Verantwortung zu werden. Auch bei uns hat auf Initiative der Herren Prof. Dr. Plattner und Bezirksförster Oberli eine Tagung von Interessenten stattgefunden, die eine ähnliche Entwicklung anstrebt.

St.Gallen, den 9. Februar 1956.

sig. *F. Saxer*